F STEINKREUZFAHRT

bei den einen die Ornamentation die zu einer harmonischen Wirkung unumgänglich notwendige einheitliche Auffassung und Anpassung an die Formen der Aufbauglieder, so finden wir bei den andern ein Ueberladensein mit figürlichem Schmuck, das wohl Bewegung in den rauhen Stein bringt, ihm aber auch eine gewisse Unruhe aufzwingt.

Ihr Schmuck überhaupt, sei es der symbolische oder der rein künstlerische, ist in seiner Anordnung nicht unbedingt an einen bestimmten Bauteil des Steinmales gebunden, sondern verteilt sich vielmehr zwanglos auf die verschiedenen Glieder desselben. Wir treffen ihn daher an am Sockel, an der Säulenbasis, am Säulenschaft und, in seiner schönsten Ausführung, gewöhnlich am Kapitäl und am Abschluß des Steinbildes.

Zur ornamentalen Verwendung gelangen geometrische Motive, in der Regel am Sockel und an den Seiten des Kreuzabschlusses angebracht. Den übrigen Teilen dienen als Ornament mehr stilistisch als naturalistisch gezeichnete Gebilde der Pflanzen- und Tierwelt, der menschliche Körper und von Menschenhand geschaffene Dinge. Immerhin aber haben die angewandten Verzierungen, Zeichen und Heiligenbilder meistenteils eine tiefe, christlich-symbolische Bedeutung.

Akanthusblatt und Akanthusranke in ihrer mannigfachen Gestaltung, Eierstab und Perlenschnur, Blumen- und Fruchtgehänge, fliegende Bänder, Blumenguirlanden und Rosetten in plastischer Darstellung, Palmetten als Zeichen des Friedens, sind sinnreicher Schmuck am oberen Teil des Säulenschaftes, am Kapitäl und am Abschluß des Kreuzsteines.

Schöne Kanneluren (die beiden Kreuze von Wilwerdingen), Rosettenbänder (Bettemburg) und Flechtbänder (Ehleringen und Kayl-Kapellekreiz) verleihen der Säule einen besonderen Reiz.

Die Leidenswerkzeuge (Consdorf, Hassel, Alzingen, Contern, Ehlingen, Heinerscheid) versinnbildlichen in anschaulicher Weise den Kreuzestod Christi. An die Person des Gottmenschen erinnert das häufig auftretende Christusmonogramm («Janskreiz» in Schuweiler). In symbolischer Weise sind angebracht Herz mit Anker und Kreuz, Hände, Hammer, das Tuch der hl. Veronika, das Lamm mit Fähnchen, die Taube, die Monstranz, Leuchter und Kerzen, die naiv wiedergegebenen, mit Flügeln oder Heiligenschein versehenen Engelsmasken, der Totenkopf, welcher gewöhnlich über zwei gekreuzten Knochen uns entgegengrinst und die Erinnerung an Vergänglichkeit und Tod wachruft. Die Gerechtigkeit deutet der Engel mit Waage und gezücktem Schwert an (Noertzingen), als Sinnbild der Bosheit windet sich die Schlange, bisweilen um einen Knochen gerollt, am Fuße des Kreuzes (Contern und Niederkerschen). Den Apfel im Munde haltend, wird sie zum Symbol der Verführung (Bergem-Mühle).

Die Wiedergabe des menschlichen Körpers zeigt bei den ältesten Kreuzen jene steife, den alten Steinbildern eigene, gedrungene, oft plumpe und unschöne Haltung (Fingig, Limpach). In den Körpergestalten der Kreuze jüngeren Datums hingegen offenbart sich in Gesichtsausdruck, Gestaltung der einzelnen Körperglieder und Gewandung schon die lebendigere und mehr künstlerische Auffassung und Ausarbeitung.

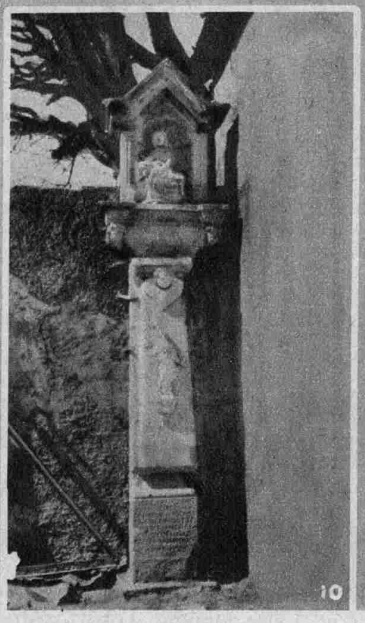
An der als reine Kreuzform ausgearbeiteten freien Endigung der Kreuzsteine finden wir das Bild des Gekreuzigten und zu beiden Seiten, unter den Querbalken, freistehend, die Figuren von Maria und Johannes (Beles, Monnerich, Kayl). Die den Abschluß bildende Steintafel aber zeigt sie uns als mehr oder weniger stark betontes Relief und, mit Ausnahme des nur mit dem Lendenschurz bekleideten Christusbildes, in langen, faltigen Gewändern. Mitunter umschweben auch anbetende, oder eine Krone reichende Engel die Kreuzigungsgruppe, und man bemerkt die kniende, den Kreuzesstamm umfassende Gestalt Maria Magdalenas (Bivingen). Eine mit Gestalten überhäufte Bildtafel befindet sich am Kreuze an der Straße Luxemburg—Longwy in der Nähe des Grevelser Hofes. Ein Mal in Alttrier zeigt uns Petrus mit dem Hahn unter dem Kreuz. Das gotische Kreuz von Noertzingen besitzt vier in Nischen stehende Steinbilder: einen Bischof im Ornat, den hl. Andreas mit deutlich sichtbarem Andreaskreuz, den hl. Stephan mit Stab und eine Pieta. Manchmal trägt auch die Tafel als Schmuck den Gekreuzigten allein (Fingig), oder stellt eine Pieta dar, auf dem Schoße den Herrn tragend (Bivingen, Budersberg, Körich) od. sie bringt letzteren, umgeben von Soldaten, auf dem Wege zur Richtstätte (Consdorf, Dahlem). Bemerkenswert ist ferner der Abschluß des «Kempekreuzes» in Schuweiler, der unterhalb der üblichen Bildgruppe in einer Nische zwei sich den Arm reichende Figuren aufweist.

Die an den Säulen angebrachten Heiligenbilder sind Nachbildungen vom Schutzpatron der Dorfkirche und des Dorfes, vom Namenspatron des Denkmalstifters, von der hl. Familie. Sie stehen entweder auf kleinen, zuweilen mit den Namen der Heiligen versehenen Sockeln, oder in Nischen, deren oberer Teil als Verzierung oft ein Muschelmotiv hat. In den meisten Fällen trägt die Säule nur ein Bild, hie und da aber zwei (Bivingen, Alzingen). Wir treffen auf Darstellungen des hl. Eligius (Straße Dippach—Dahlem), des hl. Donatus (Roeser, Aspelt), des hl. Franziskus (Dahlem), des hl. Nikolaus (Sassenheim), des hl. Valentinus (Ehleringen), der hl. Margareta (Alzingen), der hl. Katharina (Kayl und Crauthem).

Wo der Name des Heiligen nicht angegeben ist, erkennt man die Statue an ihren Attributen. Wenn aber auch diese fehlen und die Zerstörung des Kreuzes allzu groß ist, sind jeweilige Deutungen unsicher.

Text und Bilder von **Raymond Dedieu.**

9


10

11

12